Westfälische Zeitung.

№ 99. *Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Freitag, den 23. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Deutsche Kunst in der Fremde.

II.

Paderborn, 22. Juli.

Mit nicht geringerer Anerkennung, als die Times, sprechen sich alle bedeutenderen Blätter England's, die politischen wie die literarischen, über die deutschen dramatischen Vorstellungen aus. Dieß ist ein Beweis, daß die Gebildeten in Großbritannien den Geschmack des großen englischen Publikums nicht theilen, bei welchem nämlich ein Schauspieler nicht genug schreien, nicht genug sich spreizen kann. Das Athenäum, die bedeutendste literarische Wochenschrift Englands, sagt: „Der Eindruck, den die deutsche Gesellschaft in den Gemüthern der Zuschauer zurückließ, ist ein höchst günstiger. Auch Dr. Künzel wollen wir unser Lob nicht vorenthalten, welcher den schönen Prolog zu Ehren Shakespeare's geschrieben hat, und von dem die literarischen Anordnungen geleitet worden sind. Viele bedauern, daß die Zeit der Darstellung so kurz gewesen ist, und wünschen die Rückkehr der deutschen Gesellschaft bei der ersten passenden Gelegenheit.“ Ebenso günstig urtheilen der strenge Spectator, die Illustrated London News, Morning Post ꝛc.

Das Theater bot in scenischer Beziehung wenig oder nichts: alles mußte erst in der kurzen Zeit durch den Maschinisten Hrn. Brandt, der seine ganze Kunst und Energie entwickelte, durch die Maler und den Requisiteur, man kann wohl sagen, aus nichts geschaffen werden, und doch erkannte das Publikum auch diese improvisirten Kunstleistungen mit vollem Lob an. Folgende vierzehn Vorstellungen wurden in der kurzen Zeit von vier Wochen in aller Vollständigkeit gegeben: am 2. Juni Egmont (am 10. wiederholt), am 5. Don Carlos, am 8. Cabale und Liebe (am 12. wiederholt), am 9. der arme Poet, humoristische Studien, der gerade Weg der beste (welche mit entschiedenstem Beifall aufgenommen wurden), am 15. die Glocke, dramatisch mit Theilen Romberger'scher Musik eingerichtet, der Majoratserbe der Prinzessin von Sachsen (Devrients einzige komische Rolle die er spielte) und die Eifersüchtigen, am 17. Hamlet (am 26. zur Tantième Devrients wiederholt), am 19. Emilia Galotti (wohl durch den Darsteller des Odoardo die schwächste Vorstellung), dagegen am 22. Faust, neben Hamlet, Egmont, Don Carlos, Cabale und Liebe die beste Vorstellung, worin neben Devrient die Erscheinung des Mephistopheles, den Kühn nach Seydelmann'schen und Döring'schen Traditionen spielte, am meisten anzog und imponirte; am 24 die Räuber (ebenfalls durch eine allzu starke Auftragung von Farben — was indessen die Engländer lieben — eine weniger abgerundete und edel gehaltene Vorstellung). Am 28. fand eine matinée littéraire statt, bei welcher die Glocke, der dritte Act des Egmont und das Lustspiel „Einer muß heirathen“ zur Darstellung kamen. Am 29. schloß die Theatersaison mit Faust, der noch vielmal ein übervolles Haus gemacht haben würde.

Die Königin, Prinz Albrecht mit den königlichen Kindern, die Herzogin von Kent und Cambridge, die höchste Aristokratie waren beinahe tägliche Gäste. Die Königin besuchte das Theater siebenmal. Der Wunsch, fortzuspielen, sprach sich allgemein aus, wozu auch Hr. Mitchell, der Eigenthümer des St. James-Theater, drängte, sowie eine sehr glänzende Einladung auf 14 Tage nach Manchester vorlag. Da aber das Parlament am 1. Juli vertagt und am folgenden Tag aufgelöst wurde, die Wahlkämpfe jedes andere Interesse diesmal verschlingen, zog es die Direction vor, mit der ehrenvollen Ausführung sich diesmal zu begnügen, und nun nach mancherlei Erfahrungen einen gleich ehrenvollen dramatischen längern Feldzug für nächstes Jahr vorzubereiten.

Hamlet und Faust waren die Glanzpunkte der kurzen Saison; Hamlet war vor allem für Emil Devrient der gewichtigste Prüfstein seiner Kraft und geistigen Auffassung, und zwar vor einem Publikum der ersten lebenden Künstler und Gelehrten Englands. Er hat diese Feuerprobe glücklich überstanden.

Wir wollen hier nur einzelne Urtheile mittheilen, welche das glaubwürdigste Zeugniß von dem Eindruck ablegen, welchen die Darstellung hervorbrachte. Das vorzüglichste Aktenstück ist ein Brief des Grafen Ellesmere, welchen derselbe am 17. Juni nach Mitternacht, nach der Vorstellung des Hamlet, an Ritter Bunsen richtete.

„Verehrter Chevalier Bunsen,“ heißt es darin, „ich habe eine sehr bestimmte und unauslöschliche Rückerinnerung an John Kemble, Young (der gegenwärtig war) und den ältern Kean (der Sohn, Charles Kean, war ebenfalls gegenwärtig) in der Rolle von Hamlet, und ich habe Talma in der elenden Uebersetzung von Ducis gesehen, worin er indessen große Momente hatte. Ich nehme keinen Anstand, Hrn. Devrient allen andern vorzuziehen. All die feinen Punkte des Charakters und der Lage stellt er mit einer Kraft dar, die wahrzunehmen Shakespeare, welcher ohne Zweifel die Nacht zugegen war, sich erfreut haben würde; er giebt die leidenschaftlichen und die ruhigeren Stellen mit gleicher Vollendung. Sein Monolog (Sein oder Nichtsein) ließ absolut nichts zu wünschen übrig, weder von Seiten des Darstellers noch des Uebersetzers (A. W. v. Schlegel). Die Rede an die Schauspieler war ebenso vollkommen, und um mit einem Sprung zu den Schauspielern selbst herunterzusteigen, so ist das nicht viel, wenn ich sage, daß ich den ersten Schauspieler (von Hrn. Schrader dargestellt) nie so gut gespielt sah, weil bei uns diese Rolle immer einem Anfänger oder Statisten gegeben wird, aber diesmal so gut gespielt wurde, wie sie nur gespielt werden kann. Sie haben gerechte Ursache auf die Einführung des deutschen Drama's stolz zu sein; es giebt nichts auf der höchsten Bahn der Kunst, was damit in Paris oder London, nur vielleicht: die Rachel ausgenommen, verglichen werden könnte. Und wie ich höre, soll auch Herr Devrient ebenso gut im Lustspiel sein. Ich habe schon diejenigen zu beneiden, deren Gehör an die mir weniger bekannten Laute gewöhnt ist, die sich nicht anzustrengen haben, um den Sinn aufzufassen; aber selbst bei diesen Nachtheilen hatte ich dennoch die oben berührten Eindrücke, und sie hatten mit den Erinnerungen der besten Tage der englischen Bühne zu kämpfen.“

Nicht weniger schmeichelhaft spricht sich Mrs. Fanny Kemble über Devrients Darstellung des Hamlet in einem Briefe an Frau Bunsen aus; sie stellt seine Auffassung über alle, selbst über die ihres großen Oheims, dessen Statue, wie die Garricks, in der Westminsterabtei unter den englischen Heroen prangt, und ihres eigenen Vaters. „Ihr großer dramatischer Künstler ist der einzige Hamlet, den ich je (so weit ich es eben für möglich halte) die erstaunlichen Anforderungen der Rolle erfüllen sah.“

Devrient wurde schon am 19. Juni zum Ehrenmitglied des berühmten Garrick-Clubs ernannt, und das Festessen vereinigte alle großen Künstler und Schriftsteller. Der 74jährige noch jugendliche Charles Kemble schrieb ihm am folgenden Tag sogar deutsch: „Mein lieber Herr Devrient, ich komme um Ihnen zu Ihrer glücklichen Vollführung Hamlets meinen Glückwunsch abzustatten. Ich war ganz bezaubert davon. Mit vieler Hochachtung Euer Freund und Kamerad Karl Kemble.“— Der berühmte Schauspieler Young, welcher vor 15 Jahren als reicher Mann, als bester Hamlet der Jetztlebenden, sich zurückzog, erklärte laut: „Er wolle die Auffassung jeder Stelle von Seiten Devrients als eine wahre und tief durchdachte Kunstleistung vertheidigen.“ Ueber die Darstellung des Faust und die begeisterte Aufnahme des großen Gedichts, dessen vierzehn Uebersetzer, darunter Graf Ellesmere und Hayward, gegenwärtig waren, liegen ebenso schwerwiegende Urtheile vor. Thomas Carlyle, der gründliche Kenner deutschen Wesens, schreibt:

„Faust, dieses eigenthümlichste Gedicht, das mir interessanter ist, als es den meisten Leuten sein kann, entzückt mich in der Darstellung.“

Macaulay, der große Geschichtschreiber, bemerkt in einer Zuschrift:

„Ich war entzückt über die Darstellung, und ich würde ohne Zweifel noch entzückter gewesen sein, wenn ich mich nicht gezwungen gesehen hätte, beständig mein Buch (die Cotta'sche Ausgabe) zu Rathe zu ziehen. Es kann aber keinen stärkeren Beweis des Vergnügens das sie mir gewährten, selbst dann, wenn ich die größte Schwierigkeit hatte, ihrem Vortrag zu folgen.“

Nicht weniger bedeutungsvoll für die Zukunft der deutschen Bühne in England ist die Zuschrift, welche sich der Eigenthümer, Hr. Mitchell, nach der Darstellung des Faust an den literarischen Leiter des Ganzen zu richten gedrungen fühlte:

„Ich kann mich nicht zurückhalten, Ihnen mehr als gewöhnlichen Dank für die Darstellung Fausts am letzten Abend, unter so vielen Nachtheilen und bei den beschränkten Hülfsmitteln unseres kleinen Theaters abzustatten. Diese Darstellung wird ein dauernder Beweis sein, wie viel durch Erfahrung, Aufmerksamkeit, guten Geschmack und guten Willen vollführt werden kann. Es gewährt mir Vergnügen Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Majestät und Prinz Albert, Ihr k. Hoh. die Herzogin von Kent und die Herzogin von Cambridge ihre volle Anerkennung der Vorstellung auszudrücken geruhten, und ich selbst versichere Sie, daß ich außerordentlich stolz darauf bin, durch Ihren Beistand und Ihre Leitung fähig gewesen zu sein, eine so vorzügliche Vorstellung dem englischen Publikum vorzuführen.“

Auch der jetzt an der Spitze des englischen Dramas stehende treffliche Charles Kean, welcher die deutsche Gesellschaft zu einer classischen Darstellung des Königs Johann in seinem Princeß-Theater eingeladen hatte, blieb in der herzlichen, neidlosen Anerkennung seiner deutschen Collegen nicht zurück:

„Wer so anhänglich an die Kunst, der wir (er nämlich und seine berühmte Gattin, die frühere Ellen Tree) unser Leben gewidmet, haben wir mit der größten Befriedigung diese Kunst in unserm eigenen Land von den Darstellern eines andern Landes so schön verherrlicht gesehen. Da unsere Nationen durch ihren gemeinsamen Ursprung, und eine Sprache, die aus derselben Wurzel kommt, Verwandtschaft ansprechen können, so hoffen wir, daß Shakespeare, Schiller und Goethe stets fortdauernd gegenseitig bewundert werden mit Gefühlen eines stammverwandten Geistes.“

Diese unparteiischen, unverfälschten Zeugnisse großer, anerkannter Autoritäten sind ein Ruhmestitel für die deutsche Kunst, ein Ruhmestitel für die deutsche Nation, ein Ruhmestitel für die deutsche Sprache, welche sich in solcher Weise in der Fremde geltend macht.

Die Victoria regia.

Diese prachtvollste und größte aller Wasserpflanzen, deren wir schon gedacht haben, ist erst seit kurzer Zeit in Europa eingeführt worden. Von England kam sie zu uns und sie ist jetzt in Bremen, Hamburg und andern Städten des Nordens und Südens in so großartigen Bassin's aufgeblüht, daß es von Interesse sein muß, etwas Näheres über dieselbe mitzutheilen. — Es ist kaum glaublich, daß es seit der Entdeckung der Victoria beinahe ein halbes Jahrhundert bedurfte, bis dieselbe nach Europa, ja man kann sagen, nur zur Kenntniß der civilisirten Welt gebracht wurde. Die erste Entdeckung, welche nachzuweisen ist, gebührt dem berühmten Botaniker Hänke zur Ehre, welcher sie im Jahr 1801 in einem der größten Nebenflüsse des Amazonenstroms, dem Rio Marmore, fand, während er sich mit einer spanischen Expedition zum Zwecke der Untersuchung der örtlichen Erzeugnisse Peru's in Südamerika befand. Die Arbeiten dieses ersten Entdeckers, welcher im Laufe seiner Reise auf den Philippinen starb, gingen größtentheils verloren, weshalb ein größeres Bekanntwerden seiner werthvollen Entdeckung unterblieb. Ebenso unwillkommen sind die Nachrichten des zweiten Entdeckers, Bonplands, welcher sie auf dem kleinen Flusse Rio Chuelo fand. Etwas Näheres erfahren wir durch einen französischen Reisenden, d'Orbigny, welcher sie in einem Nebenflusse des Rio de la Plata in der Provinz Corrientes fand und Blumen, Früchte und Blätter sammelte, von denen aber ungünstiger Umstände wegen nur ein beschädigtes kolossales Blatt übrig blieb. Die Samen werden seinem Bericht nach von den dortigen Spaniern gesammelt und geröstet gegessen; die Pflanze hat daher den Namen Mais del Apua (Wassermais) erhalten. — Die vierte Entdeckung machte der deutsche Reisende und Botaniker Dr. Pöppig, welcher sie im Jahr 1832 bei einer Exkursion an einem Nebenfluß des Amazonenstroms, dem Solimoes, fand. Von diesem Reisenden kamen die ersten genauern Nachrichten über diese Wunderpflanze zu uns und wurden in Froriep's naturhistorischen Notizen veröffentlicht. — Die fünfte Entdeckung, ebenfalls durch einen Deutschen, Robert Schomburgk, von der Königlichen großbritannischen geographischen Gesellschaft beauftragt, die örtlichen Erzeugnisse der britischen Guyana in Südamerika zu untersuchen, erhält außer ganz genauen Notizen und Abbildungen noch besonders dadurch Werth, weil durch diese Entdeckung die Einführung nach Europa aufs Neue angeregt wurde; er fand sie auf einer Fahrt nach dem Innern auf dem Flusse Berbice, auf einer seeartigen Ausbreitung des Flusses. In einem Bericht an die genannte Gesellschaft meldet er Folgendes: „Es war am 1. Januar 1837, während wir gegen Schwierigkeiten ankämpften, welche uns die Natur unter mancherlei Gestalten entgegensetzte, um unsere Fahrt auf der Berbice aufzuhalten (4° 30 u. B. und 52° w. L. Greenwich), als wir eine Stelle erreichten, wo der Fluß eine Art von stillem und breiten Becken bildet. Ein Gegenstand, der sich am südlichen Ende des Sees befand, zog meine Aufmerksamkeit auf sich, ohne daß ich jedoch begreifen konnte, was es sei; um meine Neugierde zu befriedigen, muntere ich meine Ruderer durch Versprechungen auf, mich an jenen Ort hinzubringen, was auch sogleich geschah. Am Ziel angekommen, sah ich ein wahres Wunder vor mir. Alle meine Mißgeschicke waren vergessen, ich war Botaniker und fand mich daher hinreichend belohnt. Es waren da riesenhafte, ausgebreitete, schwimmende, 5 bis 6 Fuß Durchmesser haltende, mit breiten Rändern versehene, oberhalb glänzend grüne, unterhalb karminrothe Blätter, ferner Blumen im Verhältniß der Blätter, jede aus zahlreichen Blumenblättern bestehend, deren Farbe aus dem reinsten Weiß ins Rosen- und dunkelrothe verläuft. Das stille Wasser war von diesen Blumen bedeckt, und mich von einer zur andern begebend, fand ich immer etwas Neues zu bewundern. Die Blüthenstiele sind am Kelche einen Zoll dick und mit elastischen, ⅜ Zoll langen Stacheln besetzt. Der vierblätterige Kelch hat einen Fuß im Durchmesser, aber er verschwindet unter der aus mehr als hundert Blumenblättern bestehenden Krone. Diese schöne Blume ist beim Oeffnen weiß, roth in der Mitte, welch letztere Farbe beim Aelterwerden der Blume zunimmt, und sie gänzlich rosenroth macht. Ein köstlicher Wohlgeruch vermehrt noch den Reiz dieser herrlichen Wasserpflanze. Man bemerkt hier wie in den übrigen Pflanzen derselben Familie (Nymphäen), daß die Blumenblätter in Staubgefäße, und die Staubgefäße in Blumenblätter übergehen. Die Samen sind zahlreich und in eine schwammige Masse eingebeutelt. Je weiter wir den Fluß hinauf gingen, desto häufiger fanden wir die Pflanze, und desto größer waren die Exemplare. Ein Blatt, welches wir maßen, hatte 6 Fuß 5 Zoll Durchmesser, der Rand 5½ Zoll Höhe und die Blume 1½ Fuß im Durchmesser.“ Schomburgk hielt diese Pflanze für eine neue Species des Genus Nymphaea, und nannte sie zu Ehren der Königin von England Nymphaea Victoria, der berühmte Botaniker Lindley jedoch, welchem die genaue botanische Untersuchung übergeben war, erkannte solche botanische Verschiedenheiten, daß er ein neues Genus aufstellte unter dem Namen Victoria regia. Diese Benennung zog allerlei Streitigkeiten nach sich, behauptete aber dennoch den Sieg. — Der Wunsch, diese Königin des Amazonenstroms nach Europa einzuführen, wurde nur nach mehreren fruchtlosen Versuchen erfüllt. Schon Bonpland sammelte bei der Entdeckung Samen und schickte sie an Hrn. v. Mirbel, welche jedoch nicht keimten. Im Jahr 1846 brachte der Reisende Bridges Samen mit, welche im Innern Boliviens gefunden wurden. Er hatte sie in feuchte Thonerde verpakt, in welcher die meisten ihre Keimkraft verloren gingen, einige aber sich gut konservirt hatten. Sir W. Hooker, Direktor des botanischen Gartens zu Kiew, kaufte 22 Stücke von diesen Samen, von welchen jedoch

erkannter Namen Englands reichen wohl aus, dem deutschen Publikum eine richtige Ansicht von der begeisterten Aufnahme zu geben, deren sich die großen Meisterwerke unserer Nation vor allem, dann aber auch die deutschen Künstler bei dem englischen Publikum zu erfreuen hatten.

Deutschland.

† **Berlin**, 21. Juli. Die Regierung sucht endlich dem schwankenden Zustande in den Zollkonferenzen ein Ende zu machen. In der gestrigen Sitzung stellte sie durch Hrn. v. Pommer-Esche eine Frist bis zum 16. August, binnen welcher die Coalitionsstaaten sich zu erklären haben. Bis zu diesem Zeitpunkte sind auch die Conferenzen vertagt worden, nachdem sie vorher den September-Vertrag bis zu Ende berathen. Da nun Würtemberg und Baden sich wieder entschieden Preußen zuneigen und die Haltung der öffentlichen Meinung in Hessen-Darmstadt und Nassau die respectiven Regierungen ins Schwanken gebracht hat, so gewinnt es immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß Sachsen und Baiern, in die Enge getrieben, den preußischen Vorschlägen doch noch Gehör schenken müssen. In Beziehung auf den September-Vertrag geht der schwerste Einwurf der Coalition gegen das Hannover zu gewährende Präzipuum. Zugleich ist, wie das „C. B." meldet, die bestimmte Erklärung abgegeben, den Freihafen Harburg nicht fortbestehen zu lassen. Es soll daselbst nur eine sogenannte freie Niederlage-Anstalt errichtet werden. — In Beziehung auf die feste Haltung Preußens gibt ein Correspondent der „D. Allg. Ztg." dem dementirten Berichterstatter desselben Blattes folgende interessante Erwiederung:.

„Obwohl in Ihrer Zeitung vom 11. Juli Ihr Berliner Correspondent meiner Mittheilung, daß das preußische Ministerium seine bisherige Stellung in der handelspolitischen Frage nicht aufgegeben habe, widersprach, muß ich Ihnen doch heute aus bester Quelle meine damalige Angabe bestätigen. Es ist wahr, daß Hr. v. Bismark seinen Auftrag: in der handelspolitischen Frage sich auf keine bestimmten Erklärungen einzulassen, nicht streng festhielt; es ist aber eben so wahr, daß aus seinen Unterhandlungen darüber eine Verbindlichkeit für Preußen nicht erwachsen und eine solche auch in jeder Weise abgelehnt worden ist. Es ist wahr, daß der Kaiser von Rußland über die Zollfrage eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten gepflogen hat; es ist aber eben so wahr, daß außer dem Wunsche, keine Uneinigkeit zwischen den beiden deutschen Großmächten entstehen zu sehen, ein Ausdruck der kaiserlichen Meinung nicht vorliegt. Gänzlich falsch ist die Nachricht von irgend einer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Coalition und gegen die Projekte Oesterreichs. Ihr Herr Correspondent will mich durch Schlüsse widerlegen; ich erlaube mir, durch andere Schlüsse die Angaben zu vertheidigen, die überhaupt nur falsch sein könnten, wenn Hr. v. Manteuffel die Unwahrheit reden sollte. Eine Nachgiebigkeit Preußens ist nämlich darum unmöglich, weil nur zweierlei Meinungen über die Zolleinigung bestehen, eine politische und eine handelspolitische. Die politische vertheidigt sie, weil sie glaubt, daß Preußen an der Spitze eines Zollvereins einen größern Einfluß in Deutschland habe als isolirt. Diese Meinung ist unversöhnlich mit einer Zolleinigung, in welcher nicht mehr Preußen, sondern Oesterreich an der Spitze stehen würde. Die handelspolitische Meinung vertheidigt die Zolleinigung, weil sie in ihr eine Erleichterung des Verkehrs und eine gute Finanzquelle erblickt; die Erleichterung hört bei dem von Oesterreich vorgeschlagenen ausgiebigen Schutzsysteme auf, die Finanzquelle versiecht durch dasselbe. Wie kann man nun annehmen, daß Preußen sich jemals dem österreichischen Zollprojekte anschließen, dem Verlust, in politischer und finanzieller Hinsicht zugleich, in die Arme sich werfen werde? Ist es nicht vielmehr natürlich, daß, wenn jene beiden Meinungen in der projektirten Umgestaltung und Ausdehnung des Zollvereins die Gründe verloren sehen, aus welchen sie für Zolleinigungen sind, um so entschiedener für die Isolirung Preußens in die Schranken treten, als sie in politischer Hinsicht die Unabhängigkeit Preußens und seinen moralischen Credit fester stellt als jede Zolleinigung, in welcher es nicht an der Spitze steht, und in handelspolitischer Hinsicht, wie das bisherige Beispiel Hannovers beweist, durch die unverkümmerte Freiheit, Verkehrs-Erleichterungen bis zu dem weitesten Maße eintreten zu lassen, mehr Verkehrs-Erleichterungen und mehr Steuerfähigkeit in Aussicht stellt als die Continentalsperre selbst in ihrer ursprünglichen Form? Einer Meinung habe ich freilich nicht gedacht und in der That, wenn sie als bestehend und entscheidend anzunehmen wäre, würde der Bankrott Preußens, von dem ich gesprochen, erklärt sein. Diese Meinung ist die schutzzöllnerische. Von ihr kann man aber nicht mehr sagen, daß sie besteht. Der Volkswirthschaftliche Verein zur Erhaltung des Zollvereins, der keine Mitglieder, und sein Blatt, welches keine Abonnenten fand, haben den Beweis geliefert, daß es mit dem Schutzzoll in Preußen vorbei ist. Unterstützen meine Schlüsse wohl unzweifelhaft einigermaßen wenigstens den Widerspruch, den ich mir gegen Ihren Correspondenten erlaube, so glaube ich doch, daß die Gerüchte, welchen auch er Ausdruck gegeben, nicht zu bedauern sind. Das Urtheil, welches der Verdacht, daß sie wahr sein können, in der Presse und in allen Kreisen der Gesellschaft hervorrief, muß die Regierung, wenn sie noch einen Zweifel hegte, überzeugt haben, daß sie selbst nicht möglich wäre, wolle sie solche Gerüchte durch ihre Handlungen rechtfertigen.

— Der Kaiser von Rußland ist nach einer sehr ruhigen Fahrt am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in Peterhof eingetroffen.

— Das Wahlgesetz für die Erste Kammer ist, wie wir vernehmen, bereits ausgearbeitet und soll in der nächsten Zeit publizirt werden.

— Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist heute Nachmittag abgereist. Er wird, wie wir schon mittheilten, auch auf seinen Gütern die Geschäfte seines Departements führen und sich mit Arbeiten wegen Reaktivirung des Staatsrathes befassen. Ernennungen in letzterer Beziehung sind noch nicht erfolgt.

— Das „C. B." will „verbürgte Nachrichten" aus Paris kennen, welche das Gouvernement Louis Napoleons die Absicht verfolgen lassen, um Frankreich in seiner auswärtigen Politik in eine angesehene Position zu bringen, sich in Bezug auf die allgemeine Stellung der Schweiz zu den Großmächten eine Vermittler-Rolle zuzutheilen.

— Von einigen Seiten, sagt das „C.-B.", wird behauptet, daß der Oberpräsident v. Düesberg zum zweiten Präsidenten des Staatsrathes ernannt sei. Eine solche Ernennung ist noch nicht erfolgt.

Zu dem am 23. stattfindenden militärischen Feste in Karlsruhe werden sich alle Generale, welche im Jahre 1849 in Baden preußische Truppen commandirt haben, in Folge erhaltener Einladung begeben.

— Die diesjährigen großen Herbstübungen des 2. Armee-Corps werden in den Tagen vom 18—28. August auf dem Terrain zwischen Pasewalk und Stettin stattfinden.

— Wie man sich erinnern wird, hatten die Kammern in der verflossenen Session eine große Anzahl von Etats-Ueberschreitungen zu genehmigen, die allerdings zum größten Theil in den außerordentlichen Verhältnissen der Jahre 1849 bis 50 ihren Grund hatten. Um für die Zukunft Ueberschreitungen in den Ausgaben der laufenden Verwaltung möglichst zu verhüten, sind von dem Finanzminister an die Behörden seines Ressorts Anweisungen ergangen, wonach jede Ueberschreitung der angewiesenen Fonds, wenn sie unvermeidlich erscheint, dem Finanzministerium vor Erschöpfung des Fonds angezeigt, und unter ausführlicher Darstellung der Verhältnisse, welche die Ueberschreitung unerläßlich machen, gerechtfertigt werden soll. Auch in den übrigen Verwaltungszweigen ist den Behörden die größte Wirthlichkeit in der Verwendung der Fonds zur Pflicht gemacht worden. Ein großer Theil der in der Verwaltung vorgekommenen Ueberschreitungen hatte seinen Grund darin, daß erst nach Erschöpfung der Fonds über die unerwartete Ausgabe berichtet, und diese selbst unter Voraussetzung der Gutheißung bewirkt wurde.

— Die Publication der provisorischen Verordnung über die Bildung der Wahlbezirke ꝛc. für die Wahlen zur ersten Kammer steht in Kürze bevor und zwar die Veranstaltungen dazu noch vor der Abreise des Herrn Minister des Innern.

— Von der Seehandlung ist jetzt auch der bedeutende Gütercomplex, welchen dieses Institut an der schlesisch-märkischen Grenze in der Nähe der Stadt Züllichau an der Odel besaß, veräußert worden. Diese Güter, die früher zum Theil im Besitz einer Nebenlinie des reußischen Fürstenhauses waren, sind sehr bedeutend, sollen aber gleichwohl unter der Verwaltung der Seehandlung trotz der günstigsten Boden- und Wirthschafts-Verhältnisse nur einen geringen Ertrag gewährt haben, weshalb es eine der ersten Aufgaben war, die sich die gegenwärtige Verwaltung stellte, den Besitz derselben in Privathände übergeben zu lassen.

— Aus Mecklenburg-Schwerin erfahren wir, daß sich neue Uebertritte zum Katholicismus daselbst vorbereiten.

— In Folge der Sistirung der Gemeinde-Ordnung von 1850 ist in einzelnen Städten ein Zweifel darüber entstanden, ob die Gemeinde-Ordnung auch dann nicht in Ausführung zu bringen sei, wenn mit der Einführung derselben bereits der Anfang gemacht und es nur noch an den Wahlen zur Gemeindevertretung, resp. an der Constituirung der letzteren fehlte. In Ruppin z. B. liegt die Sache so, daß mit der Einführung der Gemeindeordnung bereits der Anfang gemacht ist. Die Stadtverordneten-Versammlung, auf Grund der Städteordnung gewählt, ist jedoch noch in Wirksamkeit und hat nun an den Magistrat den Antrag gestellt, die Stadtverordneten-Wahlen nunmehr in Folge der königl. Ordre vom 19. Juni c. von Neuem in Gemäßheit der alten Städte-Ordnung vornehmen zu lassen. Bis jetzt ist der Magistrat nicht dazu geschritten, diesem Antrage Folge zu geben. Die Staotverordneten-Versammlung ist nun veranlaßt worden, ihren Antrag zu wiederholen. Sollte der Magistrat darauf nicht eingehen, so würde wohl von der Regierung und eventuell vom Ministerium eine Interpretation der Ordre vom 19. Juni erlassen werden müssen.

— Der König ist am 15. aus Swinemünde zurückgekehrt. Sein Abschied vom Kaiser und seiner Gemahlin war ein sehr bewegter. Die Kaiserin betrachtete die letzte preußische Stadt mit dem wehmüthigen Gedanken, den sie offen aussprach, sie niemals wieder zu sehen. Auf dem Admiralschiff waren die fürstlichen Familien bis 10 Uhr Abends vereinigt, der letzte Händedruck ward noch auf der Brücke gewechselt, dann ging das Admiralschiff in See und man hörte in der Nacht des Kaisers lauten Gruß an die Mannschaften der Kamtschatka, des Smerlie und Gremiastschy, die auf den Verdecken aufgestellt waren und mit „Hurrah" antworteten.

† **Berlin**, 21. Juli, (Abends). So eben erfahre ich, daß die Bevollmächtigten der Coalitionsstaaten schon gestern die Antwort auf die preuß. Erklärung gegeben hätten. Doch waren nur 5 Unterschriften vorhanden; Würtemberg und Baden fehlten. Es soll wie ich schon früher bemerkt habe, durch diesen Zwiespalt die Stimmung der Versöhnung immermehr sich nähern. Die so eben ausgegebene N. Pr. Z. gefällt sich heute der Sp. Z., die in den jüngsten Tagen die N. Pr. Z. vom hohen Pferde herunter abgekanzelt hatte, ihr Sündenregister vorzuhalten. Sie druckt nehmlich ohne weiteren Commentar Stellen aus der Sp. Z vom 19—25 März 1848 ab, wo auch das „Extrablatt der Freude" der Tante Voß erschienen war. Der Contrast muß für die Sp. Z. jedenfalls sehr beschämend sein und einen bessern Wurf hätte die N. Pr. Z. nicht machen können, als daß sie eine Stelle der Sp. Z. v. 21. März anführt, wo es heißt: „Die am 18. und 19. stattgefundene begeisterte Volksbewegung hat durch die Bewohner der Hauptstadt — die Preußen jeder großen Nation an die Seite gestellt!" Also weil sie Barrikaden gebaut! Was sagt die Sp. Z. jetzt? — Se. Maj. der König will sich nach Putbus ins Seebad begeben. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Karlsruhe abgereist. — Im Borsig'schen Garten hofft man auch die Victoria regia zur Blüthe kommen zu sehen. — Der Hr. Minister des Innern, v. Westphalen, hat mittelst Restriptes vom 14. Juni d. J. die Abhaltung des 6ten märkischen Gesangfestes polizeilich untersagt.

Weimar, 16. Juli. Heute verbreitet sich die Kunde von der Verlobung der Prinzessin Amalie Maria da Gloria Auguste, jüngster Tochter des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Weimar, geboren am 20. Mai 1830, mit dem Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande, geboren am 13. Juni 1820.

Kassel, 21. Juli. Der Herr Bischof von Fulda Hochw. ist heute Morgen von hier abgereist, um die durch seine Anwesenheit bei Eröffnung des Landtags unterbrochene Firmungsreise in der Provinz Oberhessen fortzusetzen.

Als Stellvertreter des Landgrafen Wilhelm von Hessen ist Major v. Schenk in die erste Kammer getreten.

In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, welche von 6 bis 8 Uhr Abends dauerte, erschienen, wie wir hören, die Herren Minister Hassenpflug und Volmar und machten der Ständeversammlung Vorlagen finanzieller Natur, welche nunmehr die Thätigkeit der Kammer zunächst in Anspruch nehmen werden.

Nachdem die Herren Minister wiederum den Saal verlassen hatten, wurde ein combinirter Verfassungs- und Rechtspflegeausschuß gewählt, und zwar aus folgenden Personen: Vizepräs. Prof. Ilse, Bürgerm. Adv. Baumann, Dr. Weinziert, Adv. Fink, Major Brenning und Gutsbesitzer Scheffer zu Althattendorf.

Letzten Samstag hatte die zweite Kammer gleichfalls eine nicht öffentliche Sitzung gehalten, in welcher mehrere von der Geschäftsordnung vorgeschriebene Ausschüsse gewählt wurden, als der Legitimations- und Redaktionsausschuß. Heute ist wieder eine vertrauliche Sitzung zur Wahl des Finanzausschusses. (K. Z.)

Wolfhagen bei Kassel, 19. Juli. Gestern und heute Nacht trug sich in hiesiger Gegend folgendes Unglück zu. Des Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr verfinsterte sich der Südwesten und schwere Wolken zogen, von einem starken Sturmwinde getrieben, nach Osten zu. In und bei hiesiger Stadt und deren Umgegend entluden sich dieselben unter furchtbarem Donnern und Blitzen gegen 4 Uhr dergestalt, daß in weniger als einer Viertelstunde alle Thäler unter Wasser gesetzt waren. Dazu kamen noch Schloßen von der Dicke einer starken Erbse und Bohne, welche in den Feldern an den Sommerfrüchten und den Kartoffeln nicht unbedeutenden Schaden anrichteten. Seit Menschengedenken soll ein solcher Wasserstand in hiesiger Gegend nicht wahrgenommen worden sein. Regen und Schloßen, das Leuchten der Blitze und das Rollen des Donners währten fast 2 Stunden. Indessen war dieses nur das Vorspiel zu noch größeren Catastrophen. Der Himmel klärte sich wieder etwas auf; gegen halb 11 Uhr Nachts aber zogen neue Gewitter heran und dehnten sich nach verschiedenen Richtungen aus. Unaufhörlich zuckte der Blitz, rollte der Donner, und der Regen schüttelte ununterbrochen wie aus Mulen (Zubern) herab, und dieses grausige Wetter währte bis heute

---

nur zwei Stücke aufgingen, aber, obgleich sie bis gegen Oktober in voller Kraft vegetirten, gegen die Mitte des Dezember sich gänzlich auflösten. Ebenso ging es mit den Exemplaren, welche von verschiedenen Engländern zur Einführung nach Europa gesammelt wurden, sie gingen auf der Reise oder gleich hernach zu Grunde. Endlich gelang es zwei Medicinern, Mssrs. Hugues Rodie und Luckie, Samen in Flaschen mit reinem Wasser in vollkommen keimfähigem Zustande nach England zu bringen, aus welchen, sowie aus einigen späteren Sendungen, eine Menge kräftiger junger Pflanzen hervorgingen. Der Umstand, daß die in England aus Samen erzogenen Viktorien schon im ersten Jahre blühten, und im Winter zu Grunde gingen, veranlaßte die Behauptung, daß diese Pflanze blos einjährig sei, allein das ganze Wesen der Pflanze und die Thatsache, daß sie in Kew schon über drei Jahre ausgedauert u. geblüht hatte, giebt hinlänglichen Beweis zu der Annahme für vieljährige Lebensdauer. Gleichviel nun, ob ein- oder mehrjährig, ihr Besitz ist hinlänglich gesichert, weil dem im ersten Jahre schon erfolgenden Blühen eine reichliche Samenernte folgte. — Trotz der außerordentlichen Menge von Samen, den schon eine einzige Blüthe hervorbringt (oft mehrere Hubert in der Größe von Erbsen), wird die Pflanze stets eine Seltenheit bleiben, weil ihre Kultur ein sehr großes, gewächshausartiges Bassin erfordert, in welchem das Wasser selbst im Sommer bis auf einige 20 Grade R. geheizt werden muß. Ein Bassin von 24 Fuß Durchmesser hat sich noch viel zu klein erwiesen, um die Pflanze zu gewisser Vollkommenheit zu bringen; doch ist es auch schon gelungen, sie in kleineren Raume, obgleich unvollkommener, zur Blüthe zu bringen. Eine Hauptmerkwürdigkeit dieser Pflanze ist die außerordentliche Tragfähigkeit ihrer Blätter, denn auf einem keineswegs besondern großen Blatte kann ein Kind von drei bis vier Jahren sicher stehen, ohne daß das Blatt im Wasser untersinkt. Diese Fähigkeit wird durch die zahlreichen, mit scharfen Stacheln versehenen, vielfach verzweigten, mehrere Zoll hohen Rippen auf der Unterseite der Blätter und den schlüsselförmig aufgestülpten Rand derselben, bewirkt.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli wurde auf dem Observatorium zu Münster die um die jetzige Jahreszeit seltene Erscheinung eines Nordlichtes beobachtet.

Morgen 3 Uhr. Beim Anbruche des Tages, welch ein gräuliches Bild der Zerstörung! Die vor hiesiger Stadt gelegene Brücke war hart beschädigt, die sog. Schützenberger Brücke fast ganz zerstört, die Schützenberger Mühle aber im Innern und Außen stark beschädigt, und dem Besitzer sind 2 Rinder und mehrere Schweine ertrunken. Die nicht weit davon gelegene Neue Mühle hatte noch härtere Beschädigungen erlitten. Dem Besitzer war fast sein sämmtliches Vieh ertrunken und seine fahrende Habe zum größten Theil mit fortgeschwemmt. Dem Pächter des Oberforstmeister von der Malsburg'schen Guts zu Elmarshausen waren nahe an 700 veredelte Schaafe ertrunken und ihm im Felde ein solcher Schaden zugefügt worden, daß seine Verluste auf 8000 Thaler geschätzt werden. Die steinernen Brücken nach Volkmarsen und Wenigenhasungen waren fast ganz zerstört. Von hiesiger Bleiche war eine große Partie Leinen mit fortgeschwemmt, und in Niederelsungen hatte der Blitz in eine Mühlenscheuer eingeschlagen und das ganze Gebäude verzehrt. Am Härtesten war die Gemeinde Ehringen mitgenommen. Den Einwohnern waren 54 Stück Vieh, an Pferden, Ochsen, Kühen, Schweinen, Ziegen, Rindern, Kälbern und den Schaafhaltern 150 Stück Schaafe in den Ställen ertrunken. Dem Forstlaufer Landau waren 130 Thaler Kassenscheinen aus einem in der Stube befindlichen aufgesprungenen Comptoire weggeflossen. Auch Menschenleben waren zu beklagen, der Tagelöhner Gemmecke, dessen Frau und 2 Kinder waren durch die Wasserfluthen mit fortgerissen worden und ertrunken, und eine zur Miethe wohnende Frau konnte sich nur durch den Boden des angrenzendes Stallgebäudes retten. Fußböden waren eingebrochen und Gefachwerke aufgespült, in der Kirche stand das Wasser 8 Schuh hoch und steht heute noch 2 Schuh hoch. Pfarrhaus und Schulhaus waren bedeutend beschädigt. Alle hölzernen Brücken, Stege, Zäune und Hecken, sowie fast sämmtliches Brennholz waren wie Strohhalme hinweggeschwemmt, sämmtliche Häuser, bis auf zehn, stark beschädigt, und die Garten- und Sommerfrüchte der Ebringer Gemarkung fast gänzlich ruinirt. Im oberen Theile des Dorfes betrug die Wasserhöhe 8, im untern Theile 11 Fuß. Der Schaden und Verlust ist ungeheuer und hat noch nicht ermittelt werden können.

Mainz, 17. Juli. Die Uebungen der preußischen Artillerie, dieses Jahr in größerer Ausdehnung, dauern bis zum 20. August, und wurden schon mehrfach von fremden Offizieren besucht.

— 20. Juli. Heute Mittag 2 Uhr wird Professor **Roßmäßler** unsere Stadt verlassen, — er ist — **ausgewiesen**! (M. Volksztg.)

Frankfurt, 21. Juli. Sturm und Gewitter vom letzten Sonntag haben in verschiedenen Theilen Süddeutschlands sich fühlbar gemacht. So in München, Augsburg, Ulm, Riedlingen und Nürtingen ꝛc. in Württemberg und Hüfingen im Großherzogthum Baden, wo Hagelschlag alle Erntehoffnungen vernichtete ꝛc. ꝛc. Anderwärts, z. B. in Aschaffenburg, ist nur wohlthätiger Regen gefallen.

Reichenbach, 15. Juli. Pauline Wunderlich, die aus dem Jahr 1849 bekannte Barrikadenkämpferin, ist vorigen Monat aus der Strafanstalt zu Hubertusburg entlassen und sofort in ihre Vaterstadt Weida, im Großherzogthum Weimar gebracht worden. (D. A. Z.)

Gegenüber **Worms** in Lampertheim ist es am 11. d. bei einer Versteigerung von Weidenruthen zu einem hitzigen Gefecht zwischen den Korbmachern gekommen. Mehrere der Streitenden werden wahrscheinlich in Folge der Messerstiche sterben müssen. Das Blut sei, nach einem Bericht des M. J., im Wirthshaus buchstäblich über den Boden geflossen.

Salzburg, 18. Juli. General Changarnier ist gestern Nachmittag von München hier angekommen, übernachtete im Gasthof „zum Erzherzog Karl" und reiste heute Morgens 6 Uhr nach Gastein ab.

— So eben sind der Feldmarschall Fürst Windischgrätz und der General der Cavallerie Graf von Wallmoden-Gimborn, von Gastein kommend, ohne Aufenthalt hier durch nach Ischl gereist.

Freiburg 17. Juli. Die Freib. Ztg. meldet, daß am 17. Juli in Waldshut Franz Joseph Obrist von Vogelbach, Bezirksamts St. Blasien, geboren den 11. Februar 1826, wegen eines Raubmords an dem Säger Konrad Kaiser von Rotzingen zum Tode verurtheilt, hingerichtet worden ist.

— Die Zahl der zu den geistlichen Bußübungen aufgeforderten Geistlichen beläuft sich, nach der „A. A. Z.", auf 110.

Speyer, 19. Juli. Louis Napoleon hat (nach dem „Mainzer Journal") dem Direktor der pfälzischen Eisenbahn Hrn. Baurath Denis das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

München. Während von Darmstadt aus gemeldet wird, daß man von einer Entfernung Liebig's aus Gießen amtlich noch gar nichts wisse, hat unser König dem berühmten Gelehrten das bairische Indigenat ertheilt.

Wien, 19. Juli. Die Nachrichten über die Reise des Kaisers datiren bis zum 16, an welchem Tage Nachmittags die Ankunft in Semlin erfolgte. Der Kaiser empfing den serbischen Fürsten Alexander Kara-Georgiwich und den Pascha von Belgrad, Reschid. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Nachträglich erfährt man von einer charakteristischen Antwort, welche der Kaiser in Komorn gab. Als der Bürgermeister in der Empfangsrede von nationalen Garantien für die Ruhe und Ergebenheit des Landes sprach, hat der junge Kaiser mit einem heftigen Schlage an seinen Degen geantwortet: „Hier und dort" — indem er auf den Kreis der umstehenden Offiziere zeigte — „ist die einzige und sicherste Garantie."

Ausland.

Schweiz. — Bern, 19. Juli. Aus den eben veröffentlichten Aktenstücken, welche in Bezug auf die Internirung des Hrn. Thiers zwischen Bundesrath Druey und dem Präfekten von Vivis, wo sich Thiers aufhält, gewechselt worden sind, geht hervor, daß der eidgenössische Polizeichef, Hr. Druey, den Präfekten von Vivis beauftragt hatte, „dem Hrn. Thiers den Befehl zu geben, sich ohne Aufschub zu interniren und ihn zugleich wissen zu lassen, daß der Bundesrath sich vorbehalte, zu untersuchen, ob man ihn in der Schweiz dulden könne." Bemerkenswerth ist in dem Schreiben Drueys noch die Bemerkung, der Umstand, daß Hr. Thiers Träger eines regelmäßigen Passes sei, befreie ihn nicht von der allgemeinen Regel, denn es liege am Bundesrath und nicht an der französischen Behörde, zu entscheiden, ob ein politischer Flüchtling und sogar ein fremder, wer er auch sei, in irgend einem Theile der Schweiz verweilen könne oder nicht. Auf die erhaltenen Weisungen hin hatte der Präfekt zwei Unterredungen mit Hrn. Thiers, worin dieser erklärte, er werde sich die Internirung nicht gefallen lassen, sondern die Schweiz verlassen, wenn der Bundesrath auf seiner Internirung bestehe; er werde dann der Welt verkündigen, daß die freie Schweiz das einzige Land in Europa sei, wo man ihn in seinem Exil beunruhigt habe. Auf Erklärungen des französischen Gesandten, daß der Prinz-Präsident wünsche, es möchte dem Aufenthalt des Hrn. Thiers im Kanton Waadt kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, ließ man von Seite des Bundesraths jede weitere Maßregel fallen. — Es ist auffallend, wie häufig nicht bloß im Kanton Bern, sondern auch in andern Theilen der Schweiz Leute beim Baden verunglücken; so ertranken zu Neuenburg in zwei Tagen vier junge Leute und fast täglich kommen Berichte an die hiesige Regierung, daß Leichname aus der Aar gezogen worden.

Frankreich. — * Paris, 20. Juli. Durch die telegraphische Verbindung kommen die Nachrichten von Straßburg über Paris schneller nach dem größern Theile Deutschlands, als direkt, denn für einige Tage absorbirt Straßburg die Aufmerksamkeit von Frankreich. Die Franzosen sind einmal an politische Schauspiele gewöhnt. In Ermangelung etwas Besserem folgen ihre Augen dem Neffen des Kaisers. Dieser bleibt 2 Tage länger aus, als er beabsichtigte, denn am Montag begleitete er seine Base, die Großherzogin Stephanie (eine Beauharnais) nach Baden. Wenn man die offiziellen Berichte liest, so wäre Napoleon, sowie er in die deutschen Provinzen, Lothringen und Elsaß kam, von Blumen so überschüttet worden, daß er vor Erschöpfung dem Straßburger Bankett nicht beiwohnen konnte. Eines beschäftigt die Blätter aber vor Allem, der Umstand nämlich, daß der sonst „Redselige", diesmal noch kein Wort gesprochen hat. Sehr verdrießlich sind die Napoleoniden über das schlechte Wetter, denn es goß wie aus Kübeln, da sie keine Anspielung auf die Gunst des Himmels und die Sonne von Austerlitz machen konnten. Die englischen Blätter enthalten noch keine selbstständigen Berichte. Auch die Times begnügen sich noch damit, einen Bericht des Gallignani's M. nachzudrucken, worin, da diese in Paris erscheint, natürlich lauter Enthusiasmus steht, während Privatnachrichten denselben als gar nicht so groß darstellen.— Es ist ein Decret erschienen, nach welchem der Moniteur von dem Hauptorte jedes Cantons aus den polizeilichen Strafgeldern gehalten werden muß. Das wäre eine Subvention von 112,000 Franken. — Wegen Verhaftung eines algerischen Juden, Inhaber eines französ. Passes, ist ein Conflikt zwischen dem Pascha von Tripolis und dem französ. Consul ausgebrochen. — Das J. des Debats spricht von Ministerwechsel nach Zurückkunft Napoleons. Drouy de Lhuys soll statt Turgot ins M. des Aeußern, welcher statt Casabianca Staatsminister würde; dieser hingegen würde Präs. des Appellhofes und Dürüfle Senator, indem er das M. d. Unterrichts an Magne abgiebt.

Paris, 21. Juli. 4½% F. 103, 25. 3% F. 72, 25.

Belgien. — * Brüssel, 21. Juli. Nachdem Leclercq die Bildung eines Cabinets ausgeschlagen hat, soll Lebeau, der sich auf seinem Landgute be Huy aufhält, nach Brüssel berufen worden sein.

Großbritannien. — * London 20. Juli. Die theatralische Beweglichkeit, mit welcher das Ministerium Derby-Disraeli zwischen seinen Freunden, den Schutzzöllnern und der freihändlerischen Opposition hin und herschwankt, indem es den Worten nach einmal die Protektionisten verräth, das andre Mal ihnen wieder Versprechungen macht, in der That aber die Freihandelsschöpfung nicht anzutasten wagt, und am Ende dieselben Maßregeln wie das Ministerium Russell ausführt, diese Elasticität, sage ich, scheint dem Ministerium doch bessere Früchte zu tragen, als dasselbe verdient. Denn nach dem M. Herald hätten die Derbyiten 295, die Liberalen 266 Stimmen unter den bis jetzt gewählten Parlamentsmitgliedern. Diese Angabe ist indessen nicht unbezweifelt, vielmehr stellen die Oppositionsjournale ganz andere Zählungen auf, Daily-News zählt 287 liberale und 270 konservative; Morning 320 liberale und 246 ministerielle. Die letzten Wahlresultate heben sich gegenseitig auf. Jedenfalls hat die europäische Stimmung auf England influirt; denn sonst wäre eine so starke ministerielle Tory-Partei nicht vorauszusehen gewesen. Die Opposition spricht indessen immer noch mit großer Zuversicht von ihrem Siege. — In einem Rückblicke auf die Carriere des Theaterdirektors Lumley erwähnt die Times auch Sophie Crüwelli unter den Prima-Donna's erster Größe. Doch fällt es ihr auf, das die kürzlich noch so Gefeierte, jetzt nicht mehr so viel Aufsehen errege. — Der Eigenthümer der Yacht „Amerika", welche im vorigen Sommer alle englischen Schiffe übersegelt hatte und an einen Engländer um enormen Preis verkauft worden war, veröffentlicht in der Times eine tabelarische Uebersicht einer Vergnügungsreise in das Mittelmeer. Die Strecke von London nach Lissabon, 933 engl. Meilen hat sie in 5 Tagen zurückgelegt.

Portugal. — * Lissabon, 10. Juli. Der Kronprinz hat in Gegenwart der Königin die Verfassung beschworen.

Griechenland. — * Athen, 8. Juli. Der Mönch Christophorus ist noch nicht erwischt. Doch beruhigt sich die Maina allmälig, denn die Mainoten sollen zwar Nachkommen der Spartaner sein, doch nicht Erben ihrer Tapferkeit.

Rußland. — Warschau, 13. Juli. Die Cholera, welche bereits seit einiger Zeit in den Kreisen Sieradz und Kalisch wüthet, ist nun auch hier eingekehrt, ohne jedoch den Charakter der Heftigkeit zu haben.

* **Amerika**. In Washington ist Dr. Gardiner, Agent der Mexicanischen Regierung, der Urkundenfälschung angeklagt, verhaftet worden. Er war schon unter der Anklage des Meineids gegen eine Caution von 40,000 Dollars auf freien Fuß gelassen worden. Jetzt wurd er aber nur gegen eine Caution von 120,000 Dollars losgelassen; denn er soll die Unterschrift des Staatssecretärs von San-Louis Potosi, des Präfekts von Rio-Verde und das Staatssiegel nachgemacht haben. Die Untersuchung ist eingeleitet und schon Zeugen aus Potosi angekommen. Der New-Yorker Herald behauptet, Gardiner sei nur der Sündenbock für verschiedene Streiche zwischen den Staatssecretär Webster und dem Schatzsekretär Corwin, welche der Präsident nun aufdecken wolle. —

Henry Clay's Leichenbegängniß ward mit großem Pomp am 1. in Washington gefeiert. — Im Staat Maine wurde ein interessanter Kinderraub vollführt. Zwei Weiber entführten in der Dunkelheit den 4 Jahr alten Sohn des Dr. Weeks. Dieser folgte einige hundert Meilen weit auf Dampfboten und Eisenbahnen mit einem Beamten der Spur und fand die Räuberinnen endlich in einer ganz entlegenen Gegend. Sie wollten das Kind nicht ausliefern und setzten sich so verzweifelt zur Wehr, daß der Beamte verwundet wurde, dem Weibern aber die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die eine war 50, die andere 25 Jahr alt. Sie sind verhaftet.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 20. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	—	102¾	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104¾	104¼	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104¾	104¼	Rheinische	—	86	—
St-Sch.-Sch.	3½	93⅞	93¾	desgl.St-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	—	—	desgl. Pr.Ob.	4	—	98
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	123⅞	123⅝	desgl.v.Staate garant.	3½	90¾	90¼
Aach-D.-E Akt.	4	—	—	Rubro-Cref.-			
Bergisch-Mrk.	—	55½	—	K. G.	3½	91½	—
desgl. Prior.	—	—	103¾	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl.II Serie	5	—	102½	Frdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	112⅞	—	Nordbahn	4%	—	—
desgl. Prior.	4½	—	103¾	desgl. Prior.	5	—	102
desgl. II. E.	5	105⅛	—				
Düssel.-Elberf.	—	97	—	Friedrichsd'or	—	13¹¹/₁₂	13¹¹/₁₂
desgl. Prior.	4	99½	—	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	10⅞	10¾
Prinz Wilhelm	—	48¼	—				

Berlin, 20. Juli. Bei geschäftsleser Börse erfuhren die Course keine erheblichen Veränderungen, waren aber im Allgemeinen etwas matter, als gestern. Preußische und ausländische Fonds wie gestern.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 20. Juli 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	. .	250 Fl.	Kurz.	—	142½
dito	. .	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	. .	300 Mk.	Kurz.	152¼	152
dito	. .	300 Mk.	2 Mt.	151¼	151
London	. .	1 Lst.	3 Mt.	6 24⅝	—
Paris	. .	300 Fr.	2 Mt.	80⁷/₁₂	80⁷/₁₂
Wien im 20 Fl. Fuß	.	150 Fl.	2 Mt.	86	85¾
Augsburg	. .	150 Fl.	2 Mt.	102	—
Breslau	. .	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß		100 Thlr.	8 Tage.	—	99⁷/₁₂
Frankfurt a/M. südd. W.		100 Fl.	2 Mt.	—	99⅝
Petersburg.	. .	100 SRbl.	3 Woch.	107½	107¼

Berlin, den 20. Juli.

Weizen loco 50—55 Thlr.

Roggen loco 34½—38 Thlr., 83/84pfd. pr. 82pfd. verk. per Juli 34¼ a 34¾ Thlr. bez., pr. Juli-August 34¼ a 34½ Thlr. bez., per Sept.-Okt. 35½ a 36 Thlr. bez. per October-Nov. dito.

Gerste, große, 32—34 Thlr.

Hafer loco 22—24 Thlr.

Erbsen 36—41 Thlr.

Winterrapps 69—67 Thlr.

Winterrübsen dito.

Rüböl per Juli 10 Thlr. Br., 9⅝ bez. u. G., per Juli-August dito. per August-Septbr. 10¼ Thlr. Br., 9¹¹/₁₂ G., per Sept.-Oktober 10¼ Thlr. Br., 10⅛ bez. 10⅛ G., per Oktober-N v. 10⅓ Thl. Br., 10¼ G. per November-Dezember 10½ Thlr. Br., 10⅜ G.

Leinöl loco 11⅜—½ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 22 a 22½ Thlr. bez., mit Faß 21¼ Thl. in geaichten Rumstücken bez. Juli 20¾ a 21 Thlr. bez., 21¼ Br., 21 G. Juli-August 20½ a 20 a 20⅝ Thlr. bez., 20¾ Br., 20 G. August-September 19⅝ a 20 Thl. bez., 20 Br., 19⅞ G. Sept.-Oktober 19½ Thl. Br., 19 bez. u. G. Oktober-November 18¼ a ½ Thlr. bez., 18¾ Br., 18¼ G.

Geschäftsverkehr unbedeutend. Weizen ohne Kauflust. Roggen in fester Haltung und schließlich höher bezahlt. Rüböl still und ohne Preisänderung. Spiritus ziemlich behauptet.

Bremen, den 19. Juli.

(Wochen-Bericht bis 17. Juli Abends.)

Von Reis der verschiedenen Ostind. Gattungen wurden 1500 B. gekauft; Carol. 4⅜ a 6 Thlr., Bengal und Arracan 3½ a 4 Thlr. notirt; Java auf 3¼ a 3½ Thlr. gehalten.

Von Cochenille sind 10 K. begeben; silbergraue 1¼ a 7/12 Thl., röthliche 1⁷/₁₂ a 1⅚ Thlr.

Gewürze. Pfeffer sehr fest und da die erste Hand geräumt, mußten eingehende kleine Aufträge aus der zweiten effectuirt werden. — Von Pimont bedangen 60 S. bis 11¾ Gr. — Cassia lignea höher gehalten, bei kleinem Vorrathe in zweiter Hand. — Von Nachbittle fanden zugeführte 13 K. sofort nach Ankunft Nehmer.

Früchte. Von Corinthen sind 40 mtt zu höherem Preise genommen; Triester und Zante jetzt auf 6½ Thlr. gehalten. Smyrna Rosinen ebenfalls theurer und 25 F. bis 4¾ Thlr. bezahlt.

Von Westind. Honig sind 34 Tierc. begeben; Notirung 6⅞ a 7 Thlr.

In Droguen bestanden Umsätze aus 202 K. Gummi Damar, 24 K. Gummi Guttae, 4/mtt Cubeben, 5 K. Drachenblut, 2 K. Zitwer, 4 P. Sassaparille, 12 Körbe Cajaputöl und 1 K. Macisöl.

Heringe. Zugeführte 30 T. neue Schott. Matjes wurden gleich nach Ankunft gekauft, wie auch Einiges von Emder und Holländ. höhere Preise bedang.

Theer. Von zugeführten 150 T. Stockholmer waren 100 T. auf Lieferung verkauft; der Rest transitirt.

Pottasche und Fettwaaren ohne besondere Umsätze und Preise unverändert wie letzt notirt.

Provinzial-Zeitung.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer-Empfänger Lategahn zu Hamm den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

[] **Münster**, 21. Juli. Wie gefährlich es ist, wenn Eltern kleine Kinder allein zu Hause lassen, davon haben wir wieder ein trauriges Beispiel in der Nähe unserer Nachbarstadt Telgte. Eine Köttersfrau geht zu ihrem Nachbar und läßt ihre beiden Kinder, 5 resp. 1½ Jahr alt, allein im Bett zurück. Während

ihrer Abwesenheit geht das älteste, wie vermuthet wird, zum Herde, fängt dort an seinem Kleide Feuer, eilt in der Angst brennend zum Bett zurück, wo es nicht fehlen konnte, daß bald das ganze Haus lichterloh brannte. Als die unglückliche Mutter zurückkehrt, findet sie einen Schutthaufen und später nur vom ältesten Kinde noch einige traurige Ueberreste, von dem jüngsten keine Spur mehr.

Vorgestern endete unser diesjähriges Schützenfest vom schönsten Wetter begünstigt. Es mochten sich am 2. Tage wohl an 3000 Personen auf dem Schützenhofe eingefunden haben, die in der fröhlichsten Laune bis tief in die Nacht sich durcheinander drängten. Leider machte sich der Mangel eines gehörigen Tanzlokals wieder recht fühlbar. Möchte doch endlich zur Errichtung des projektirten großartigen Saales vorgeschritten werden und die Uneinigkeit unter den Schützen in diesem Punkte endlich aufhören!

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde hier ein kecker Diebstahl begangen. Dem Inhaber des Gasthofes zum „Münsterschen Hofe" ist sämmtliches Silberzeug im Hause entwendet. Man hat die Thäter noch nicht ermittelt.

Minden, 18. Juli. Trotz des vor mehreren Jahren gefaßten Provinzial-Synodal-Beschlusses, alle bestehenden Pfarrstellen zu erhalten, trotz der Bemühungen der obersten kirchlichen Behörden, neue Pfarren zu gründen, hatte es dem wohlweisen Presbyterio und der Repräsentation der hiesigen St. Martini-Gemeinde gefallen, die Abschaffung der durch den Tod des Pastors Hannemann erledigten zweiten Pfarrstelle zu beschließen. Fragt man: warum? so ist die Antwort: um dem ersten Pfarrer zu seinem Einkommen von 800 Thlrn. noch 300 Thlr. jährliche Zulage zu geben und die übrigen 300 Thlr. des Einkommens der zweiten Pfarre zur Anstellung eines Hülfspredigers zu verwenden. Wäre die Seelenzahl der Gemeinde klein, so ließe sichs vielleicht entschuldigen; nun aber beträgt sie über 6000, deren größere Hälfte auf dem Lande in sechs Bauerschaften wohnt. Mithin erscheint dieser Beschluß als nicht gerechtfertigt, und das Consistorium zu Münster hat demselben die Genehmigung versagt. Es sind jedoch nun schon seit dem Tode des zweiten Pfarrers 14 Monate verflossen, und es verlautet durchaus noch nichts über eine Besetzung der Stelle. Bitterer Unwillen spricht sich bei allen gläubigen Mitgliedern der Gemeinde aus, aber was sollen sie machen? Bei Presbytern und Repräsentanten finden sie nicht genügende Vertretung. Sollte unter solchen Umständen nicht die Behörde für Pflicht erachten, bis zur Entscheidung der Sache für die große Gemeinde einen Geistlichen zu ernennen?

(N. Pr. Z.)

Berichtigung eines Druckfehlers.

In Nro. 97 letzte Seite, dritte Spalte, 2 Zeile von unten muß es heißen statt 170 Beamte — 170 Kranke.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Ein in allen Arbeiten erfahrener **Kupferschmiede-Gehülfe** kann sogleich in Arbeit treten bei

Ph. A. Hagemann
in Paderborn.

Ein **Handlungslehrlingsstelle** wird gesucht; frankirte Offerten besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Frau Esser aus Elberfeld

empfiehlt sich einem geehrten Publiko mit einer Niederlage von Leinenband und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, mit dem Versprechen einer reellen und prompten Bedienung. Ihre Bude befindet sich auf der rechten Seite der Allee und ist mit der Nummer 45 bezeichnet.

NB. In derselben Bude befindet sich eine Niederlage von Herren-, Damen- und Kinderschuhen und Stiefeln von **Theodor Lüns**, Schuhmachermeister in Paderborn.

Franz Stiegler, aus Zillerthal in Tyrol, empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Liborimarkte mit allen Arten Glace-, Waschledernen-, Seidenen-, Zwirn- und Leinen-Handschuhen, ferner mit ledernen und Gummi-Hosenträgern und andern Gummi-Waaren. Alles eigener Fabrik, in guter und dauerhafter Qualität zu möglichst billigen Preisen. — Mein Stand ist in der Nähe des Domes.

Unterzeichneter, welcher zum ersten Male den hiesigen Libori-Markt besucht, empfiehlt sich mit folgenden Waaren eigener Fabrik, als: Messern, Gabeln, Scheren und allen Arten Schneidewaaren. — Meine Waaren erfreuen sich des besten Rufes und sind die Preise möglichst billig gestellt.

Messerfabrikant **Wilhelm Rohrig**
aus Solingen.

Große Menagerie
von
G. Rossi aus Parma



in der eigens erbauten großen Bretter-Bude
auf Liboriberg dem Rosenthore gegenüber
täglich zu sehen
von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Abrichtung und Hauptfütterung Abends 7 Uhr.

Meinen verehrlichen Mitbürgern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst, in dem Hause meines Vaters in den Schildern, als Schwarz- und Weißbrodbäcker etablirt und mein Geschäft bereits eröffnet habe. Ich werde nicht nur hiesiges Schwarz- und Weißbrod, sondern auch das feinere kasselsche Weißbrod, wie überhaupt feineres Gebäck liefern. Billiges und schmackhaftes Brod versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Paderborn, 21. Juli 1852.

August Ise.
Bäcker.

Cöln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein,
conzessionirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen.

1. Die Direction zeigt den Vereinsmitgliedern hiermit an, daß, nachdem in Ausführung der durch Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 8. März d. J. landesherrlich genehmigten Abänderungen der Statuten der Sitz der Direktion im Mai d. J. nach Berlin verlegt, und mit der Einführung der im IV. Abschnitt der Statuten vorgezeichneten Provinzial-Verwaltung in den einzelnen Provinzen vorgegangen worden, sich in der Provinz Westfalen der Provinzial-Rath provisorisch bis zur definitiven Bestätigung durch die einzuberufende General-Versammlung constituirt, seine Funktionen angetreten und seine regelmäßigen monatlichen Sitzungen in Münster begonnen hat.

Dieselbe besteht aus folgenden Mitgliedern:

Herrn **Freiherrn von Landsberg-Steinfurt**, Präsident,
" **Geheimrath Jonas in Münster**,
" **Justizrath Bessel in Bielefeld**,
" **Hauptmann von Bock in Münster**,
" **Landrath Böse in Meschede**,
" **Landrath von Bockum-Dolffs in Soest**,
" **Brüning zu Bozlar**,
" **Gutsbesitzer Brüning zu Sudhof**,
" **Lieutenant und Gutsbesitzer Humann in Münster**,
" **Gutsbesitzer von Pöppinghausen in Münster**,
" **Gutsbesitzer von Raesfeld zu Hohenkamp bei Dorsten.**

Durch die Hingebung, mit welcher sich der Provinzialrath der gemeinnützigen Sache des Vereins und den Interessen seiner Mitglieder gewidmet hat, ist die Absicht erreicht, welche dem Beschluß der Generalversammlung zu Grunde lag, indem bei Controlle des Versicherungsgeschäfts, bei der Prüfung der Unfälle, Feststellung der Entschädigungs-Ansprüche, Bestimmung der jährlichen Prämientarife und in den übrigen Verwaltungs-Angelegenheiten den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Provinz vollständig Rechnung getragen und eine beschleunigung des Geschäftsganges durch diesen Zuwachs eines aus den Versicherten der Provinz selbstgewählten Verwaltungs-Organes herbeigeführt ist.

Berlin, den 15. Juli 1852.

Der Director.
C. Lambla.

Die Seiden- und Modewaaren-Handlung
von
Gebr. Löwenstein aus **Bochum**

wird sich von Sonntag den 25. d. M. bis incl. Sonntag den 1. August im Hause des Herrn Capellmeister **Strato** auf dem Domplatz in Paderborn **8 Tage** (und nicht länger) aufhalten und empfiehlt eine große Auswahl

Seidenstoffe, p. Kleid von 6 bis 11 Thlr.,
Französische **Jaconets mit Bordüre**, ganz ächtfarbig pr. berl. Elle 6 bis 8 Sgr.,
Schwarzen **Satin de chine**, in sehr schöner Qualität p. berl. Elle 20, 22 und 24 Sgr.,
Mousseline de laine, ganz neue Muster, p. berl. Elle 5 und 6 Sgr.,
Feine französische 2 Ellen breite **Cachemir-Thybets** in allen Farben pr. berl. Elle 16—18 Sgr.,
2 Ellen breite **sächsische Thybets** in allen Farben, p. berl. Elle 12 Sg.
Englische **Thybets** in allen Farben, pr. berl. Elle 8 bis 10 Sgr.,
Orleans in schöner Qualität, pr. berl. Elle 5 Sgr. und höher.
6/4 ächtfarbige **Cattune**, pr. berl. Elle 4½ Sgr.
Gewirkte **Umschlagetücher** in ganz neuen Farbenstellungen, zu 2 Thl. 10 Sgr. bis 4 Thlr.,
16/4 große **Umschlagetücher**, pr. Stück von 1 Thlr. und höher.

Für Herren:

Französische feinste ganz wollene **Buxkins**, pr. Hose 2½ und 3 Thlr.,
9/4 breite **Lenneper Tuche**, zu 50 und 60 Sgr. pr. berl. Elle,
Baumwollene Hosenzeuge, pr. Hose von 4 berl. Ellen zu 12 und 14 Sgr.,
Bunte Atlaswesten sollen, die sonst 1½ und 2 Thlr. kosten, pr. Stück zu 22½ und 25 Sgr. verkauft werden.

Die noch vorräthigen **Mantillen** in Atlas, Taffet und Cachemir sollen zu außergewöhnlichen billigen Preisen, in Taffet zu 3 Thlr. pr. Stück verkauft werden.

Gebr. Löwenstein.

Bis 10 Uhr jeden Morgen, werden von allen Stoffen Reste verkauft.

Bekanntmachung.

In Folge des Abschlusses eines neuen Postvertrages zwischen Preußen und England tritt vom 1. August d. J. eine Ermäßigung des Porto für die auf dem Wege über Aachen und Belgien zu befördernde Correspondenz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland ein.

Danach beträgt das Porto für einen einfachen Brief zwischen den deutschen Postvereinsstaaten und England via Belgien ohne Unterschied des Abgangs- oder Bestimmungsortes:

a) an preußischem respective deutschem Vereins-Porto 3 Sgr. (9 kr.)
b) an fremdem Porto (dem brittischen, See- und belgischen Porto 4 "

Zusammen 7 Sgr.

Dieser Portosatz wird nach folgender Gewichts-Progression erhoben:

bis 1 Loth Zollgewicht excl. 1fach
von 1 — 2 " " " 2 "
" 2 — 3 " " " 3 "
" 3 — 4 " " " 4 "

u. s. w. für jedes fernere Loth ein einfaches Porto mehr.

Bei der Porto-Erhebung in England wird von den brittischen Postanstalten für Briefe aus England nach Deutschland u. vice versa der Portosatz von 8 Pence, und zwar nach folgender Scala berechnet:

bis ½ Unze 1fach
— 1 " 2 "
— 2 " 4 "
— 3 " 6 "

u. s. w. für jede Unze Mehrgewicht zwei Portosätze d. i. 1 ß. 4 d. mehr.

Gewöhnliche Briefe können nach der Wahl des Absenders unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden. Ein theilweise Frankatur ist unzulässig.

Recommandirte Briefe müssen dagegen stets vollständig bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden. Für dergleichen Briefe aus Preußen nach dem Vereinigten Königreiche kommt außer dem gewöhnlichen Briefporto die Recommandationsgebühr für Preußen mit 2 Sgr. und eine dergleichen für Großbritannien von 5 Sgr. zur Erhebung.

Sendungen von Waarenproben werden, da selbige eine Porto-Ermäßigung nicht genießen, wie gewöhnliche Briefe behandelt.

Zeitungen unter Kreuzband oder Schleife aus Preußen nach England unterliegen nur dem belgischen Transitporto von 1/4 Sgr. pro Loth, welcher Betrag vom Absender erhoben wird.

Andere gedruckte Sachen unter Kreuz- oder Streifband müssen ebenfalls frankirt werden. Für dieselben wird an Porto pro Loth der Satz von 4 Pfennigen (mit Ausgleichung auf 1/4, 1/2, 3/4 und 1 Sgr.) und an Transitporto 1/4 Sgr. erhoben.

Für die Briefe aus Deutschland nach überseeischen Ländern und umgekehrt tritt die obige Ermäßigung des Porto bei der Beförderung über Belgien und England ebenfalls ein, und zwar dergestalt, daß außer dem deutsch-belgisch-englischem Porto von 7 Sgr. nur noch das Seeporto zu zahlen ist.

Danach stellt sich z. B. künftig das Porto für einen einfachen Brief nach den britischen Colonien in Westindien auf 17 Sgr., nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 13¾ Sgr., nach Peru und Chili auf 27 Sgr. u. s. w.

Zeitungen aus Preußen nach überseeischen Ländern kosten via Belgien und England 1 Sgr. pro Stück; diejenigen nach Canada, Californien und Oregon aber 2 Sgr. pro Stück an Transit- und Seeporto.

In entgegengesetzter Richtung tritt diesen Sätzen der Betrag von 4 Pf. pro Loth hinzu.

Alle übrigen gedruckten Gegenstände unter Kreuzband nach und aus überseeischen Ländern, eben so Waaren-Proben, genießen keine Porto-Moderation und unterliegen dem gewöhnlichen Briefporto.

Recommandirte Briefe nach und aus überseeischen Ländern werden im Transit durch England nicht befördert.

Berlin, den 15. Juli 1852.

General-Post-Amt
Schmückert.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.